

*Merz, Karl: Kinder mit Schulschwierigkeiten. Empirische Untersuchungen an Grund- und Sonderschulen (Children with school-difficulties. Empirical analyses at standard and special schools). 395 Seiten mit zahlreichen Tabellen. 1982. DM 75,-. (Beltz-Forschungsberichte) Beltz Verlag, Weinheim/Basel.*

Das vorliegende umfangreiche Buch (Dissertation) stellt u.E. eine vom Inhalt, den Methoden und der statistischen Verarbeitung her beachtenswerte und vorbildliche empirische Untersuchung zum „Problem der leistungsmäßigen und persönlichkeitsbildenden Effektivität der Unterrichtung von Kindern mit Schulschwierigkeiten“ dar. Der Verfasser sieht seine Untersuchungsergebnisse als „Beitrag zur Abklärung von Problemen der Differenzierung bei Kindern mit Schulschwierigkeiten und gleichzeitig zur Erhellung ihres Lernverhaltens und ihrer Persönlichkeitsdimensionen bzw. ihrer sozial-emotionalen Verhaltensweisen“. Es „wird der Frage nachgegangen, welche verschiedenen Gruppen in der Schule für Lernbehinderte (Sol/SfL) beschult werden“. Sie „werden mit vergleichbaren Schülern, die in der Grundschule verblieben sind, in ihrer Leistung im Rechtschreiben, bedeutungserfassenden Lesen, Zahlen- und Sachrechnen sowie der verbalen Diskriminationsfähigkeit, den schulbedeutsamen Interessen und zahlreichen Dimensionen des Persönlichkeitsbereiches in Beziehung gesetzt. Über einen Zeitraum von sechs Monaten hinweg wird die Leistungsentwicklung verschiedener Gruppen parallelisierter Probanden an Grund- und Sonderschulen verfolgt. Erhebungen zur Schüler- und Lehrerperzeption runden den Vergleich ab“. Außerdem werden Aussagen zur „kognitiven, sachstrukturellen und affektiven Entwicklung verschiedener Gruppen von Sonderschülern über einen Zeitraum von 3 1/2 Jahren – vom Abschluß des Lese-/Rechtschreiblehrganges in der SfL bis zur Vorbereitung auf das Erwerbsleben in den Abschlußklassen – gemacht“.

Das erste Kapitel erörtert die „sozio-ökonomischen Rahmenbedingungen“. Das zweite Kapitel referiert „Ergebnisse empirischer Untersuchungen zur äußeren Differenzierung mit besonderer Berücksichtigung der Studien über Kinder mit Schulschwierigkeiten“. Das dritte Kapitel beschäftigt sich mit der Schule für Lernbehinderte mit dem Schwerpunkt in Hamburg. Kapitel vier faßt die „Vorstudien und ihre Ergebnisse“ zusammen. Im fünften Kapitel sind die in die Untersuchung einbezogenen „sprachlichen und nichtkognitiven Dimensionen“ beschrieben. Kapitel sechs begründet „Auswahl und Konstruktion der Testverfahren für die Hauptuntersuchungen. Im siebten Kapitel werden „Planung und Durchführung der Hauptuntersuchungen sowie deren Ergebnisse“ beschrieben, und außerdem erfolgt eine „gruppenspezifische Zusammenschau“ in Form von „Entwicklungsverläufen verschiedener Schülergruppen“. Kapitel acht bringt die „Zusam-

menschau der Ergebnisse und deren Diskussion“. Im Kapitel neun werden die „Folgerungen“ gezogen und „Vorschläge für die Förderung der Kinder mit Schulschwierigkeiten“ gemacht.

Die Aufstellung von 6 operationalisierten Hypothesen erfolgte unter folgenden „Erwartungen“: 1) An Grund- und Sonderschulen sind vergleichbare Kinder mit Schulschwierigkeiten zu finden. Diese Erwartung bestätigte sich nach Geschlecht, Alter, sozialer Herkunft und Intelligenzniveau der verglichenen Kinder; 2) Unter den aus der Grundschule als leistungsschwach gemeldeten Kindern und innerhalb der Stichprobe der Sonderschüler sind Jungen überrepräsentiert. Auch diese Erwartung bestätigte sich; der Anteil der Jungen betrug 62 %; 3) Die ausgesonderten Kinder mit Schulschwierigkeiten stellen keine homogene Leistungsniveau- oder -profilgruppe dar. In der „Zusammenschau von sachstrukturellem Stand und intellektuellem Leistungsniveau“ wurde diese Erwartung ebenfalls bestätigt; 4) Die Sonderschülerschaft ist von ihrer sozialen Herkunft her weitgehend homogen. Sie entstammt überwiegend der Unterschicht. Diese Erwartung bestätigte sich, denn unter den Sonderschülern der Stichprobe stammten 92,6 % aus der Unterschicht und 85,9 % speziell aus Arbeiterfamilien. Der Anteil der als leistungsschwach gemeldeten Grundschüler aus Familien un- und angelernter Arbeiter betrug 32,6 % und unter den Sonderschülern 53,1 %.

Die Hauptergebnisse der drei Querschnitt- und zwei Längsschnittuntersuchungen zeigen, „daß die Frage der Beschulung von Jungen und Mädchen mit Schulschwierigkeiten in die Diskussion um die Problematik der äußeren und inneren bzw. zieldifferenten und zielebenen Differenzierung hineingehört und keinen pädagogischen Sonderfall für in ihrer Eigenart andersartige Kinder darstellt, der außerhalb der Erkenntnisse der Differenzierungsforschung anzusiedeln ist“. – Die Massierung dieser „Problemkinder“ an der SfL hat „besonders negative Folgen für diejenigen Jungen und Mädchen, die ein noch durchschnittliches Intelligenzniveau in mindestens einem von zwei verbal verschieden hoch geladenen Intelligenztestverfahren erreichen“; das sind immerhin 39,4 %. Langfristig werden „leistungs-, einstellungs- und verhaltensmäßige Wirkungen im Sinne der self-fulfilling/propheci erzeugt“, d. h.: Ein als lernbehindert ausgesonderter Schüler lernt und verhält sich nach einer gewissen Zeit des Widerstandes gegen eine solche Zuschreibung, wie man es von einem Lernbehinderten erwartet“. (Einen gleichen Effekt, genannt „Pygmalion-Effekt“, haben *Rosenthal* und *Jacobson*<sup>1)</sup> 1968 schon für den Unterricht beschrieben). – Grundschullehrer zeigen sich sozial benachteiligten und langsamlernenden Kindern gegenüber aufgeschlossener als Lehrer an einer SfL. – „Zum Zeitpunkt des Besuchs der Abschlußklasse der SfL weisen die Schüler, die keine besondere Förderklasse besuchen, einen negativen Intelligenzverlauf im CFT 2 auf, der auf die intellektuell verminderten Anforderungen der Sonderschule zurückzuführen ist“, welche u. a. auch zu einem Abbau von Prüfungsangst führen. – Den Schülern der SfL „mit ihren unterschiedlichen Individual- und Gruppenleistungsprofilen“ kann als Gemeinsamkeit nicht „das Merkmal ‚lernbehindert‘ zugeschrieben werden“; diese Schülerschaft stellt daher „eine sehr heterogene Gruppe von Volksschulversagern dar“. Die Gesamtuntersuchung zeigt „keine Ergebnisse, welche die Beschulung in der SfL gegenüber der Förderung in der Regelschule als erfolgreicher auswiesen“.

Aus diesen Untersuchungsbefunden ergibt sich, daß eine „Überweisung zur Schule für Lernbehinderte unterbleiben“ sollte, weil bereits „Grundschulen, welche die Förderung von Kindern mit Schulschwierigkeiten als ihre Aufgabe ansehen und Ansätze zu ihrer Verwirklichung ergriffen, im Vergleich bessere Förderergebnisse erzielten als die SfL“.

Am Schluß stellt der Verfasser ein 10-Punkte-Programm u. a. zur Reform der Grundschulorganisation auf, ferner zur Ablösung der Selektionsdiagnostik durch eine „Förderdiagnostik“, der Entbindung des Schülerschicksals von der „Durchschnittsnote“, einer didaktischen Differenzierung und verstärkten Anwendung des multimedialen Unterrichts, der Öffnung der Schule für die Eltern und einer Abordnung von Sonderpädagogen in die Grundschule.

U. E. und u. W. stellt die vorliegende Arbeit des Verfassers die erste große, umfassende und in vielfältigen Aspekten differenzierte empirische Untersuchung zu dem Generalproblem „Isolation oder Integration“ dar; sie stellt (bildlich gesprochen) einen markanten Meilenstein auf dem Wege zur sachlichen Klärung dieses Problems dar, das bisher (in dem Für und Wider und des Entweder-Oder) oft fast nur emotionsgeladen oder gesell-

schaftspolitisch einseitig diskutiert wurde. Es sei in diesem Zusammenhang erlaubt, auf einen jüngst erschienenen Sammelband von *Kasztantowicz* über „Wege aus der Isolation“ hinzuweisen<sup>2)</sup>, wo die einzelnen Autoren „mehr Sachlichkeit in die Integrationsdiskussion zu bringen“ versuchen und die in Dänemark, Norwegen, Italien und Frankreich längst geübte Integrationspraxis ausführlich darstellen. Diese authentischen Berichte „zeigen überzeugend, daß ein gemeinsames Lernen von Nichtbehinderten und Behinderten möglich und in jeder Hinsicht beiden Teilen förderlich ist“.

Angesichts der Situation in der Bundesrepublik, die „weitgehend auf Desintegration Behinderter hinausläuft“ (*Kasztantowicz*) kann die Untersuchung von *Merz* dazu anregen, diese Situation zu überdenken – und zu ermutigen, dem Beispiel anderer Länder zu folgen. Aber wie zu allen Zeiten (so stellt *Kasztantowicz* fest), ist der Widerstand von etablierten Institutionen, Organisationen und deren „Fachleuten“ groß; sie haben „Existenzängste“ und „fühlen“ die Bedrohung und Infragestellung ihrer bisherigen Praxis und Theorie“. Sie fürchten den Abbau von Sonderschulen und Sondereinrichtungen und den Verlust des gewohnten Arbeitsplatzes, „obwohl dies unbegründet ist, wie die Erfahrungen mit Integrationspraxis in Regeleinrichtungen zeigen“.

#### Literatur

- 1) Robert *Rosenthal* und Lenore *Jacobson*: Pygmalion im Unterricht. Lehrererwartungen und Intelligenzentwicklung der Schüler. Aus dem Amerikanischen. Verlag Beltz, Weinheim/Basel 1971.
- 2) Ulrich *Kasztantowicz*: Wege aus der Isolation. Konzepte und Analysen der Integration Behinderter in Dänemark, Norwegen, Italien und Frankreich. G. Schindele Verlag, Heidelberg 1982.

*Richard G. E. Müller, Glinde*